

Tagungsbericht über das 11. Treffen des Netzwerks für Doktorand:innen der Gesprächsforschung (DokGF) im Mai 2025 an der Universität Osnabrück

Huanan Zheng / Patricia Linnemann

Das 11. Netzwerktreffen der Gesprächsforschungs-Doktorand:innen fand am 23. und 24. Mai 2025 an der Universität Osnabrück in Präsenz statt und wurde von Marius Müller (Universität Osnabrück) und Henning Vahlenkamp (Universität Bremen) organisiert. Der Verein für Gesprächsforschung e.V. sowie das Institut für Romanistik und Latinistik unterstützten das Treffen im Hinblick auf Nachwuchsförderung und wissenschaftlichen Austausch. Ziel des Treffens war es, Promovierenden im Bereich der Gesprächsanalyse eine Plattform zur Diskussion fachlicher Fragen sowie zum Networking zu bieten. Insgesamt nahmen neun Doktorand:innen teil, die aus den Bereichen Sprachwissenschaft, Soziologie und Psychologie kamen.

Das zweitägige Programm umfasste eine Keynote sowie zwei Datensitzungen. Dr. Jens Philipp Lanwer (Universität Münster) hielt einen Vortrag zum Titel "Ordering all points – Komplexitätsreduktion als Herausforderung der interaktional-linguistischen Datenanalyse". Die beiden Datensitzungen wurden von Simon Titze (Universität Heidelberg) und Julia Schrittenlacher (Universität Duisburg-Essen) moderiert und boten Raum für die gemeinsame Analyse und methodischen Austausch. Zugleich gab es viele Möglichkeiten, sich kennenzulernen und informell auszutauschen, zum Beispiel bei einem gemeinsamen Abendessen im *Ragazzi* oder einem von Marius Müller geleiteten Spaziergang durch Osnabrück.

Am Ende des zweiten Tages moderierte Henning Vahlenkamp eine Diskussionsrunde zum Thema "Erfahrungsaustausch zu Leben und Arbeiten in Akademia". Abschließend gab Huanan Zheng einen praktischen Einblick in das Transkriptionsprogramm *DOTE*, woraufhin sich die Teilnehmenden über ihre Erfahrungen mit verschiedenen Annotations- und Transkriptionstools austauschten. Die Inhalte und Diskussionen der einzelnen Programmpunkte sind im folgenden Bericht dokumentiert.

Jens Philipp Lanwer

***Ordering all points* – Komplexitätsreduktion als Herausforderung der interaktional-linguistischen Datenanalyse (Keynote)**

Am Nachmittag des 23. Mai hielt Dr. Jens Philipp Lanwer auf dem Treffen eine Keynote mit dem Titel "*Ordering all points* – Komplexitätsreduktion als Herausforderung der interaktional-linguistischen Datenanalyse". Der Vortrag behandelte eine zentrale forschungspraktische Herausforderung der Konversationsanalyse als Methode: den Umgang mit der Komplexität der Daten, um durch die Analyse vielschichtiger, aus dem Alltag erhobener Gesprächsdaten die Ordnung sprachlicher Interaktionen zu beschreiben und ihr näherzukommen.

Der Prolog des Vortrags skizzierte die Genealogie der Konversationsanalyse als Forschungsansatz. Im Zentrum stand die Frage, wie die Ordnung sprachlicher Interaktion als konstitutives Element sozialer Wirklichkeit theoretisch gefasst und empirisch zugänglich gemacht werden kann. Dabei wurde der Übergang von Gar-



finkels an Schütz orientierter phänomenologischer Perspektive hin zu einer systematisch beobachtenden und beschreibenden Methodologie nachgezeichnet, wie sie durch Sacks, Schegloff und Jefferson etabliert wurde. Diese genealogische Einordnung diene dazu, Promovierenden unterschiedlicher Fachrichtungen einen theoretischen Rahmen zu bieten, um die Gesprächsanalyse in ihrer methodologischen Entwicklung und ihrer disziplinübergreifenden Verortung innerhalb verschiedener Forschungszusammenhänge – etwa in der Soziologie, Linguistik oder interaktionalen Pragmatik – nachvollziehen zu können.

Im Hauptteil des Vortrags wurde anhand konkreter Daten der Analyseprozess skizziert – von der ersten Identifikation eines Phänomens über dessen Sammlung und Kategorisierung bis hin zur Diskussion technischer Verfahren wie der Netzwerk-Cluster-Analyse.

Im Fokus stand dabei der Schritt des Noticing als epistemischer Ausgangspunkt der Analyse. Unter Rückgriff auf Schegloffs Aufsatz "Practices and Actions: Boundary Cases of Other-Initiated Repair" (Schegloff 1997) wurde dieser Schritt theoretisch verankert. Aufbauend auf den dort diskutierten methodologischen Überlegungen und in Verbindung mit eigenen analytischen Praxiserfahrungen formulierte der Vortragende vier zentrale Prinzipien zur Sammlung und Strukturierung interaktionaler Phänomene:

1. die erste Beobachtung eines Phänomens (*noticing*),
2. die Suche nach Fällen mit Ähnlichkeiten zur initialen Beobachtung,
3. die großzügige Erweiterung der Sammlung um weitere potenzielle Kandidaten,
4. die reflektierte Aussonderung von Grenzfällen.

Zur Veranschaulichung dieser Prinzipien wurde *ne* als Untersuchungsgegenstand gewählt und auf der Basis von Skype-Gesprächen analysiert. Nach der Erhebung relevanter Vorkommnisse wurde die Sammlung systematisch um verwandte Fälle mit partieller Übereinstimmung erweitert (*generous collection*, vgl. Schegloff 1997:502). Als heuristische Orientierung diene dabei der Begriff der Familienähnlichkeit im Sinne Wittgensteins. In einem weiteren Schritt wurden Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Fällen beschrieben, um die analytischen Grenzen des Phänomens zu bestimmen und Grenzfälle auszusondern.

Begleitend hierzu wurde auf einschlägige Fachliteratur Bezug genommen, um die Beschreibung und Abgrenzung des Phänomens theoretisch zu stützen und das beobachtete Element *ne* in Beziehung zu bestehenden Beschreibungen von *question tags* (Hagemann 2009:160) zu setzen. Diese literaturgestützte Reflexion diene dabei nicht nur der konzeptuellen Einordnung, sondern auch der Identifikation von Desiderata – also Fällen, die sich nicht vollständig mit etablierten Begriffen decken. Solche Fälle wurden bewusst in die Analyse einbezogen und anhand strukturierter Merkmale beschrieben. Zur vergleichenden Betrachtung wurden dabei vier Beobachtungsdimensionen herangezogen:

1. die Turnformatierung (Lexik, Syntax, Prosodie),
2. die Sequenzstruktur,
3. die konversationelle Funktion sowie

4. körperlich-visuelle Begleitsignale (non-verbal).

Es wurde herausgearbeitet, dass mit zunehmender Differenzierung der Beschreibung auch eine erhebliche Komplexität der Phänomenstruktur einhergeht, was die Bestimmung analytischer Grenzen erschwert. In diesem Zusammenhang wurde auf Sacks' Konzept *order at all points* (Sacks 1985:22) verwiesen, das beschreibt, wie sich Ordnung innerhalb einer Vielzahl ähnlicher Einzelfälle durch wiederkehrende Formen konstituiert. Dieses Spannungsfeld zwischen Kontingenz und Musterhaftigkeit wurde als zentrales Analyseparadigma herausgestellt: Soziales Handeln wird als prinzipiell regelhaft verstanden, wobei sprachliche Mittel zur Reduktion von Unvorhersehbarkeit beitragen (vgl. Selting/Couper-Kuhlen 2001:261).

Einerseits legt die aus der Konversationsanalyse übernommene Annahme einer allgegenwärtigen Ordnung in der Interaktion – im Sinne Bergmanns (vgl. Bergmann, 1981), – eine radikale Einzelfallorientierung und damit eine hohe deskriptive Genauigkeit nahe. Andererseits erfordert die Möglichkeit, Gemeinsamkeiten zwischen Fällen erfassen zu können, eine gewisse Reduktion der deskriptiven Granularität (vgl. Droste/Günthner 2021; Imo 2011).

Im Abschnitt *Orderliness* wurden die zuvor eingeführten methodischen Schritte auf fünf Datensätze angewendet. Dabei erfolgte eine Kodierung entlang vier analytischer Dimensionen. Die entsprechenden Kodierungen wurden in einer Excel-Tabelle dargestellt. Anschließend wurde eine Netzwerk-Analyse der Merkmale des Ausdrucks *ne* durchgeführt, wobei die *Louvain-Methode* (Blondel et al. 2008) zur Clusterbildung eingesetzt wurde. Ziel war es, über die visuelle und computergestützte Gegenüberstellung Gemeinsamkeiten und strukturelle Muster der beobachteten Phänomene herauszuarbeiten. Der Vortrag verdeutlichte, wie die computergestützte Clusteranalyse Mustern in den Daten aufgedeckt, die manuell aufgrund der vorherrschenden Komplexität kaum erkennbar wären, was jedoch auch immer wieder durch Einzelfallanalysen überprüft und angepasst werden muss.

Im abschließenden *Finish* wurden erste Ergebnisse der Pilotstudie vorgestellt. Dabei wurde ein Analyseweg nachgezeichnet, der von der mehrdimensionalen Beobachtung über die Kodierung bis hin zur computergestützten Netzwerkanalyse reicht und als Beispiel für den Übergang von der Einzelfallbeschreibung zur Ordnungsperspektive diente.

Für die anwesenden Nachwuchsforschenden bot der Referent ein anschauliches Beispiel eines vollständigen Analyseprozesses. Darüber hinaus wurden methodische Überlegungen formuliert, die sich auf die eigene Forschungspraxis übertragen lassen, unter anderem:

- die Auswahl geeigneter Netzwerk-Cluster-Theorien in Abhängigkeit vom jeweiligen Untersuchungsinteresse,
- die Bedeutung der iterativen Kodierungsanpassung zur Erprobung unterschiedlicher Visualisierungsoptionen,
- die Relevanz mehrdimensionaler Kodierungen als Voraussetzung für die computergestützte Netzwerkanalyse,
- die Analyse von Kollokationen als Möglichkeit, syntaktische Beziehungen zwischen Phänomenen sichtbar zu machen.

Datensitzung I: Bewertungshandlungen in französischen Podcasts Simon Titze

In der ersten Datensitzung stellte der Doktorand Simon Titze (Universität Heidelberg) zwei Videoausschnitte aus seinem Datenkorpus vor. Beide stammen aus dem französischsprachigen Unterhaltungspodcast *Un bon moment*, der von zwei Hosts gemeinsam mit wechselnden Gästen zu verschiedenen Themen produziert und moderiert wird. Der Podcast erscheint wöchentlich in Audio- und Videoformat.

Im Mittelpunkt der Sitzung standen zwei Ausschnitte, begleitet von der Orientierungsfrage zur Sequenzanalyse mit dem Schwerpunkt auf Handlungen und Positionierungen – insbesondere auf Assessments, die durch polare Entscheidungsfragen eingeleitet werden (z. B. *tu kiffes, t'as kiffé* – 'gefällt dir das', 'hat dir das gefallen'). Der erste Ausschnitt zeigte den Anfang eines Interviews mit einem Nachwuchs-Stand-up-Comedian und Schauspieler. Das Gespräch drehte sich zunächst um dessen Auftritt. In der Diskussion wurden prosodische Phänomene angesprochen, darunter Tonbewegung und Fokusakzent. Daran anschließend folgte eine Analyse der polar question *t'as kiffé* ('hat dir das gefallen'), das sich auf den ersten bezahlten Auftritt des Comedians bezog. Zu den analysierten Aspekten zählten u. a. *topic proffering* sowie der Einsatz polarer Fragen im Sinne Schegloffs (Schegloff 2007) zur narrativen Weiterentwicklung. Ein weiteres Analyseangebot betraf den Registerwechsel als Mittel zur Überleitung zu den zentralen Themen des Interviews. Im Anschluss wurde ein zweiter Ausschnitt eingebracht, um unterschiedliche Kontexte polarer Fragen wie *Magst du das?* vergleichend zu diskutieren. Der zweite Ausschnitt zeigte ein Interview mit einer jungen Regisseurin, die während der COVID-19-Pandemie durch Inhalte in sozialen Medien bekannt wurde und dadurch Zugang zum Berufsfeld Regie erhielt. Im diskutierten Abschnitt wurde sie gefragt, ob sie – vor dem Hintergrund ihrer Erfolgsgeschichte – COVID-19 positiv bewerte: *covid, les gens qui meurent, du coup c'est bien pour toi?* ('Covid, die Leute sterben – also ist das gut für dich?').

Im Vergleich zur ersten Sequenz wies diese Frage einen deutlich konfrontativeren Ton auf. Diskutiert wurde, ob der Host durch diese polare Frage eine Gesprächsstrategie verfolgte, die dem Gast das Aussprechen schwer sagbarer Inhalte ermöglichen sollte. In ihrer Antwort – *pour moi c'est plutôt bien ... j'espère que je vais pas avoir de drame euh hm mais [...]* ('für mich ist es eher gut ... ich hoffe, ich werde kein Drama erleben, äh, hm, aber [...]') – initiierte der Gast eine Selbstreparatur. Diese Stelle führte zu zwei Diskussionsthemen: erstens der Modalitätswechsel durch *mais* (aber), zweitens die Rolle des Podcast-Formats selbst. Der Verweis des Gastes auf potenzielle Reaktionen des Publikums deutet darauf hin, dass sich Podcast-Interaktionen nicht nur zwischen Host und Gast vollziehen, sondern auch auf ein mithörendes Publikum ausgerichtet sind.

Zusammenfassend wurde in der Sitzung untersucht, wie polare Fragen in Bezug auf Turn-Formate, Pre-Sequenzen und anschließende Reaktionen verwendet werden. Zudem wurde thematisiert, inwiefern sich Gesprächsbeiträge im Podcast-Format nicht nur an die unmittelbaren Gesprächspartner, sondern auch an ein mithörendes Publikum richten.

**Datensitzung II: Die Initiierung des kollaborativen Schreibprozesses
in leistungsheterogenen Schreibteams
Julia Schrittenlacher**

Die zweite Datensitzung wurde von Julia Schrittenlacher (Universität Duisburg-Essen) geleitet. Sie brachte selbst erhobene Daten aus einem schulischen Kontext mit: Ihr Untersuchungsgegenstand sind Schreibteams, die sich aus leistungsheterogenen Schüler:innen einer 8. Klasse zusammensetzen. Der Fokus der Datensitzung lag auf dem Übergang zur tatsächlichen Schreibphase. Für die Erhebung wurden immer zwei Schüler:innen aus dem Unterricht in einen anderen Raum versetzt, um kollaborativ eine Schreibaufgabe auf deutsch zu bearbeiten. Die Daten lagen als Videos aus zwei verschiedenen Kameraperspektiven sowie als Screen-Capturing des digitalen Schreibvorgangs vor. Bei der Aufgabe handelte es sich um das erste kollaborative Schreiben für diese Lerngruppe. Die Arbeitsanweisung bestand darin, aus der Perspektive eines Polizisten einen Bericht über den Fall eines verschwundenen Handys zu verfassen. Dabei mussten sich die Schüler:innen für eine von drei Theorien zum Tathergang entscheiden und dies im Bericht begründen. Vor Beginn der Videos führte Julia die Teilnehmenden in das Setting, die Transkriptionsmethode und die Auswahl der mitgebrachten Ausschnitte ein.

Die Datensitzung bot Zeit für die Besprechung der Schreibphaseninitiierung bei drei verschiedenen Teams. Diese wiesen im Vergleich zueinander sehr große Unterschiede in ihrer Vorgehensweise auf. Eine solche Heterogenität von verschiedenen Datensätzen wurde unter den Teilnehmenden grundsätzlich als eine Schwierigkeit für eine Dissertation diskutiert, was wiederum einen Bogen zum Thema der Keynote schlug. Unterschiede gab es beispielsweise in der grundsätzlichen Frage, ob die Teilnehmenden zunächst extensiv planen oder direkt mit dem Schreiben beginnen. Hier spielten beispielsweise Überlegungen zur Gattung des Berichts eine Rolle. Es war zu erkennen, dass die Präferenz zum Beginnen mit dem Planen oder Schreiben teils auch zwischen den beiden Schüler:innen nicht einheitlich war.

Diskutiert wurde auch die Verhandlung von Agentivität und Autonomie zwischen den beiden Schüler:innen, was für das kollaborative Schreiben eine große Rolle spielt und einen Unterschied zum normalen Unterricht mit klarer Rollenverteilung darstellt. Dieser Aspekt ist bisher nur schlecht untersucht, zumal in der Mittelstufe; es herrscht in der Literatur jedoch wohl teilweise die Annahme vor, die Agentivität sei konform zu den Leistungen der Schüler:innen. In den Daten ließen sich auch hier sehr große Unterschiede zwischen den Teams ausmachen, und ein Schwerpunkt der Diskussion lag in der Mobilisierung der anderen Person durch verschiedene sprachliche Formate, aber teilweise auch nonverbale Ressourcen.

In der Diskussion stand schnell fest, dass multimodale Ressourcen insgesamt für den Übergang in die Schreibphase eine große Rolle spielten. Dies führte auch zu einer methodischen Diskussion zum Vorgehen bei der Transkription von großen Mengen an Videodaten, zum Beispiel mit den Konventionen nach Mondada (2018), sowie zum Verfremden solcher Daten oder zu einer etwaigen Künstlichkeit der Aufnahmesituation.

Die gemeinsame Diskussion erwies sich insgesamt als fruchtbarer Austausch, und am Ende stand die Einigung, dass aus den erhobenen Daten noch viel herauszuholen sein würde.

Abschluss und Ausblick

Abgerundet wurde das Treffen von einem "Erfahrungsaustausch zu Leben und Arbeiten in Akademia", den Henning Vahlenkamp moderierte. Er regte damit einen offenen Austausch über Ideen und 'best practices' für die PhD-Phase und darüber hinaus an. Dabei ging es vor allem um die persönliche Ebene. Alle waren sich einig, dass in dieser Hinsicht der Austausch mit anderen eine sehr wichtige Rolle spielt. Daher wurde im Anschluss ganz praktisch überlegt, inwiefern das Netzwerk der Doktorand:innen in der Gesprächsforschung noch mehr Unterstützung leisten könnte. Ein wichtiger Beitrag zum Netzwerken wird auf jeden Fall das nächste DokGF-Treffen sein, das am 28./29. November 2025 online stattfinden wird, um noch mehr Promovierenden die Teilnahme zu ermöglichen. Auch als Vorbereitung darauf diente es, Feedback zum DokGF in Osnabrück einzuholen. Dieses fiel sehr positiv aus, und auch an dieser Stelle sei den beiden Organisatoren noch einmal gedankt, die ein tolles Netzwerktreffen auf die Beine gestellt haben. Bei der Feedbackrunde wurden auch der Zeitrahmen und die angenehm lockere Atmosphäre des Treffens besonders hervorgehoben. Die Teilnehmenden schlossen die beiden Netzwerktage mit einem Spaziergang durch die Osnabrücker Innenstadt ab.

Informationen zu den Teilnehmenden¹

Denise Jais ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Hans-Böckler-Stipendiatin an der Charité - Universitätsmedizin Berlin. Sie promoviert zu "Veränderungen der Lebensqualität und sozialen Funktionsfähigkeit im Zusammenhang mit Shared Decision Making in der digitalen Rückfallprophylaxe bei Schizophrenie-Spektrum-Erkrankungen". Betreut wird sie von Prof. Dr. Malek Bajbouj.

Undine Kuhlmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Projekt von Prof. Dr. Pia Bergmann. Sie promoviert zur Prosodie von initialen Diskursmarkern im Deutschen.

Patricia Linnemann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bielefeld und promoviert im Sonderforschungsbereich 1646 "Linguistic Creativity in Communication". Sie arbeitet in einem konversationsanalytischen Projekt, das sich mit Kreativität in deutschsprachiger medizinischer Interaktion mit Kindern und Jugendlichen beschäftigt. Betreut wird sie von Prof. Barbara Job.

Marius Müller ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Romanistik und Latinistik der Universität Osnabrück. Er erarbeitet derzeit sein Promotionsprojekt in der romanischen Sprachwissenschaft. Betreut wird er von Prof. Dr. Oliver Ehmer.

Julia Schrittenlacher ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Duisburg-Essen. Sie promoviert dort zum kollaborativen Schreiben im inklusiven Deutschunterricht. Betreut wird sie von Prof. Dr. Miriam Morek.

Simon Titze ist Akademischer Mitarbeiter für französische Sprachwissenschaft bei Elwys De Stefani am Romanischen Seminar der Universität Heidelberg. Er promoviert zur Prosodie von Bewertungen in französischen (Laber-)Podcasts.

¹ Die Informationen wurden uns freundlicherweise von den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Henning Vahlenkamp (Universität Bremen) ist Promotionsstudent im Fachbereich für Sprach- und Literaturwissenschaften. Hennings Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Bildungssoziologie mit Fokus auf Identitätskonstruktionen in Lehr-/Lernkontexten und Zweitspracherwerb internationaler Studierender. Aktuell arbeitet er an seinem Dissertationsprojekt zu Rollen und Identitäten in der Sprachlernberatung.

Huanan Zheng ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bayreuth am Lehrstuhl für Interkulturelle Germanistik. Sie promoviert zum Thema "Lachen in interkulturellen Gesprächen eines bilingualen Podcasts". Prof. Dr. Gesine Schiewer ist Erstbetreuerin ihrer Dissertation, Prof. Dr. Karin Birkner ist Mitbetreuerin.

Literaturverzeichnis

- Bergmann, Jörg (1981): Ethnomethodologische Konversationsanalyse. In: P. Schröder / H. Steger (Hrsg.), *Dialogforschung*. Pädagogischer Verlag Schwann, 9-51.
- Blondel, V. D. / Guillaume, J.-L. / Lambiotte, R., / Lefebvre, E. (2008): Fast unfolding of communities in large networks. *Journal of Statistical Mechanics: Theory and Experiment*.
<https://doi.org/10.1088/1742-5468/2008/10/P10008>
- Droste, P., / Günthner, Susanne (2021): "das machst du bestimmt AUCH du; ": Zum Zusammenspiel syntaktischer, prosodischer und sequenzieller Aspekte syntaktisch desintegrierter du-Formate. In W. Imo & J. P. Lanwer (Hrsg.), *Prosodie und Konstruktionsgrammatik*. De Gruyter, 75-109
- Hagemann, J. (2009). *Tag questions* als Evidenzmarker. Formulierungsdynamik, sequentielle Struktur und Funktionen redeguginterner tags. *Gesprächsforschung* 10, 145-176.
- Imo, Wolfgang (2011). Die Grenzen von Konstruktionen: Versuch einer granularen Neubestimmung des Konstruktionsbegriffs der Construction Grammar. In S. Engelberg, A. Holler, & K. Proost (Hrsg.), *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. De Gruyter, 113-145.
- Mondada, L. (2018). Multiple Temporalities of Language and Body in Interaction: Challenges for Transcribing Multimodality. *Research on Language and Social Interaction*, 51(1), 85-106. <https://doi.org/10.1080/08351813.2018.1413878>
- Sacks, H. (1985). Notes on methodology. In J. M. Atkinson (Hrsg.), *Structures of Social Action*. Cambridge University Press, 21-27
<https://doi.org/10.1017/CBO9780511665868.005>
- Schegloff, E. A. (1997). Practices and actions: Boundary cases of other-initiated repair. *Discourse Processes*, 23(3), 499-545.
<https://doi.org/10.1080/01638539709545001>
- Schegloff, E. A. (2007). *Sequence organization in interaction: A primer in conversation analysis I*. Cambridge University Press.
- Selting, M., & Couper-Kuhlen, E. (Hrsg.). (2001). *Studies in Interactional Linguistics* (Bd. 10). John Benjamins Publishing Company.
<https://doi.org/10.1075/sidag.10>

Huanan Zheng
Universität Bayreuth
Fakultät für Interkulturelle Germanistik
Universitätsstraße 30
95447 Bayreuth

huanan.zheng@uni-bayreuth.de

Patricia Linnemann
Universität Bielefeld
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft
Universitätsstraße 25
33615 Bielefeld

patricia.linnemann@uni-bielefeld.de

Veröffentlicht am 17.9.2025